

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erste

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinformatige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Instr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dänneboh in Eibenstock.

48. Jahrgang.

N 23.

Donnerstag, den 21. Februar

1901.

Holzversteigerung auf Eibenstocker Staatsforstrevier. In Mendel's Hotel zu Schönheiderhammer sollen

Dienstag, den 26. Februar 1901, von Mittags 1 Uhr an

9 harte Äcker, 18-72 cm Oberstärke, 3,0-5,0 m lang,	} in den Abth. 18, 23, 39, 40 u. 46 (Schläge), 8, 26 (Durchforts- ungen), 5, 27 u. 37 (Einzelnutz- ungen).
10314 weiche " " " " " "	
6487 " " " " " "	
3109 " " " " " "	
200 " " " " " "	
8230 " " " " " "	} in den Abth. 18, 23, 39, 40 u. 46 (Schläge), 8, 26 (Durchforts- ungen), 5, 27 u. 37 (Einzelnutz- ungen).
1 rm weiche Kuchenteile,	
1 1/2 harte, 129 1/2 rm weiche Brennweite,	
1 1/2 " " " " " " " " " " " "	
4 " " " " " " " " " " " "	
391 weiches Streureisig	

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung ertheilt über obige Holzr näheren Auskunft.
Eibenstock, am 18. Februar 1901.

Königliche Forstrevierverwaltung.
Bach.

Königliches Forstrentamt.
Gerlach.

Bekanntmachung.

Eingegangen sind:

- a) vom **Gesch. und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen** die Stücke 19 und 20 vom Jahre 1900 und Stück 1 vom Jahre 1901,
 - b) vom **Reichsgesetzblatt** Nr. 57 vom Jahre 1900 u. Nr. 1-3 vom Jahre 1901.
- Die Gesetze, deren Inhalt aus den im Eingange des Rathhauses befindlichen Anschlägen ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht an Rathsstelle aus.
Eibenstock, den 19. Februar 1901.

Der Rath der Stadt.
Hesse.

Lpm.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Viele Hunderte sind des Haken Tod. Ohne den Buren für ihre bewundernswürdigen Ausdauer den Zoll der Hochachtung zu verfügen, muß man sich doch der Ansicht zuneigen, daß des südafrikanischen Dramas letzter Akt begonnen hat. Nicht etwa, daß man der Ritchener'schen Behauptung von der neuen Einkreisung Dewets stärkeren Glauben beizumessen hätte, wie den sechs ersten Nachrichten gleichen Inhalts — nach neuesten Meldungen soll Dewet bereits wieder entkommen sein! — aber Dewet hat seine Bagage und was noch schlimmer ist, 100,000 Patronen in den Händen seiner Verfolger lassen müssen und das ist ein schwer zu ersehender Verlust.

Mit dem Ueberkreuzen des Oranje-flusses durch Dewet und dessen Marsch auf Philippstown und De Kar war die Lage der Engländer kritisch geworden und so hatte sich denn Ritchener veranlaßt gesehen, persönlich in die Operationen einzugreifen. Lord Ritchener ist in De Kar, und von dort aus hatte er zunächst gemeldet, daß Dewet bei Hartmanns Siding, einige Meilen nördlich von De Kar, die Eisenbahn in westlicher Richtung überschritten hatte und dabei vom Obersten Plumer und dessen Brigade scharf verfolgt wurde. Von De Kar aus sollte eine weitere englische Abtheilung, zusammen mit einem gepanzerten Eisenbahnzuge Plumer in die Hände zu arbeiten und Dewet in seinem Vormarsch zu hindern suchen. Die Engländer kamen hier jedoch zu spät und konnten nach Ritchener's Meldung nur noch einen kurzen Kampf mit Dewets Nachhut ausrichten, wobei sie einige Munitionswagen, 20 Gefangene und über 100 Pferde erbeuteten; auch ein Maximgeschütz blühten die Buren ein. Dagegen gelang es Dewet, die Eisenbahn nördlich und südlich von der Uebergangsstelle mittels Dynamit zu zerstören und so den Schienenweg für die Engländer unbrauchbar zu machen. Trotzdem ist die Lage Dewets im Augenblick keine besonders günstige. Ritchener's Energie und seine außerordentliche Beweglichkeit, die es ihm ermöglichte, in so kurzer Zeit vom äußersten Osten des Transvaal nach De Kar zu gelangen, hat auch in die Operationen der Engländer „Jug“ gebracht und von allen Seiten eilen jetzt die Generale herbei, um unter der Führung ihres Oberbefehlshabers dem „unfassbaren“ Dewet und seinen Erfolgen ein Ziel zu setzen.

Noch in der Freitag-Nacht hat Knox den Oranje-fluß überschritten. Die Brigade Bruce-Hamilton ist nach einer Reihe von Gewaltmärschen in De Kar eingetroffen und weitere englische Kommandos werden vom Süden her erwartet. General Knox wird nun vorderhand die Aufgabe haben, die Fühlung zwischen Plumer und den Truppen bei Colesberg herzustellen und dadurch die Basis des Operationsdreiecks Colesberg-Hout Kraal-De Kar zu sichern. Am 16. v. Vormittags haben nämlich Dewet und Steijn mit zwei bis dreitausend Mann und zwei Geschützen die Eisenbahn nördlich von Kraal, also etwa 20 englische Meilen nordnordwestlich von De Kar, überschritten. Dieser Uebergang war aber offenbar nicht genügend gedeckt. Die Burenführer konnten nicht rasch genug vorwärts kommen und verloren, wie es scheint, die Fühlung mit ihrem Troin. In die dadurch geschaffene Lücke warfen sich nun die Engländer, indem sie wahrscheinlich auf einem der Hügel, die sich nördlich von Hout Kraal im Halbkreis hinziehen, Artillerie aufzuziehen ließen und dadurch einerseits die Vorhut der Buren zwangen, ihren Marsch in größter Eile fortzusetzen, während der Convoi nicht weiter konnte. Die Streitkräfte Dewets waren offenbar so eingeleitet, daß sich die Mehrzahl der wehrfähigen Mannschaft mit der Artillerie unter Dewet und Steijn an der Spitze befand, während beim Convoi nur die nothwendigsten Bedienungsmannschaften waren und die Nachhut vielleicht nur einige Hundert Mann umfachte. Diese Nachhut konnte Plumer, der ihr auf den Fersen war, leicht in Schach halten; die Vorhut bot ein Gefecht aus dem Grunde nicht an, weil ein solches nur nutzlose Opfer fordern konnte, nachdem die englische Artillerie einmal ausgefahren war, und so fiel der ganze Convoi der Buren, einschließlich 100,000 Patronen, zahlreichen Schießooraths und eines Schnellfeuergeschützes den Engländern zur leichtesten Beute, nachdem es ihnen gelungen war, auch noch einen Panzerzug mit Marinegeschützen ins Gefecht zu bringen. Daß unter diesen Um-

ständen die Verluste der Engländer gering waren, ist begreiflich. Eine Meldung beziffert sie auf nur drei Verwundete.

Die Lage war nach den letzten Berichten folgende: Dewet und Steijn befinden sich mit zwei bis dreitausend Mann nordwestlich von Hout Kraal, jenseits der Eisenbahn, aber ohne Convoi, und wahrscheinlich auf dem Marsch nach Westen; die Nachhut ist jetzt wahrscheinlich in Fühlung mit Plumer, diesseits der Bahnlinie, und wird sich nach Norden zurückziehen müssen, um zu vermeiden, daß die englische Artillerie ihr in den Rücken fällt. Wenn sich also die telegraphischen Nachrichten bestätigen, so ist die Lage für das Dewetsche Korps eine ernste geworden, denn der Schießoorath, welchen die zwei bis dreitausend Mann mit sich führen, wird nicht lange vorhalten. Dewet dürfte genöthigt sein, alles daranzusetzen, um aus den englischen Vorräthen bei De Kar seine Truppen neu zu versorgen. Er wird also nur so weit nach Westen gehen, als dringend geboten ist, dann wohl die Richtung ändern und nach Südosten auf De Kar marschieren. Gelingt es ihm, dort einen raschen Sieg zu erröcken, so ist zunächst die Gefahr von ihm abgewendet. Wie aber steht es um diese Aussicht? In De Kar ist Ritchener und die Brigade Bruce-Hamilton; außerdem sind Verstärkungen dort schon angemeldet, und leicht wird man es Dewet dort sicher nicht machen. Es ist möglicherweise der entscheidendste Kampf der letzten Hauptphase, der hier bevorsteht. Dewet gegen Ritchener, das allein kennzeichnet schon die Lage, und so wird man überall mit großer Spannung auf die nächsten Nachrichten warten, die von De Kar aus eingehen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Man ist bisher vergeblich den Motiven nachgegangen, von denen der Kaiser geleitet wurde, als er zum Verdruss weitester Kreise des deutschen Volkes mit seinen Gunstbezeugungen gegenüber England so außerordentlich freigebig war. Von einer Stelle, die sie Grund hat, für gut unterrichtet zu halten, erzählt die „Rhein.-Westf. Ztg.“ hierüber folgendes: „Der Verlauf der Ereignisse in China hat den Kaiser tief verstimmt, insbesondere hat er kein Hehl daraus gemacht, daß er über die Haltung Rußlands, Frankreichs und Amerikas gegenüber der Kommandogewalt des Grafen Waldersee entrüstet sei. Diese Mächte hätten, obgleich mit aller Reserve, den Grafen Waldersee zum Oberkommandirenden erst zwar acceptirt, dann aber allerhand Einschränkungen gemacht, die das deutsche Oberkommando thatsächlich illusorisch machen. Im Berliner Aushärtigen Amte hat man weit mehr Belege für die intrigante Haltung, als in die Öffentlichkeit gedrungen sind. Rückhaltlos der deutschen Kommandogewalt gefügt hätte sich nur das englische Kontingent und zwar auf Anweisung Salisbury's, der dadurch Deutschland vor völliger Hölzierung und Waldersee vor einer schlimmen Demüthigung bewahrt hat. Dies Gefühl der Dankbarkeit also ist es, das Kaiser Wilhelm am intensivsten geleitet hat, bei Handlungen, die man in Deutschland nur als unbegrifflichen Ueberchwang der Englandfreundlichkeit beurtheilt.“ Hierzu bemerkt das rheinische Blatt, daß es befremdet, wenn diese Gefühle alleiniger Ausgangspunkt von hochpolitischen Schritten wären: „Man kann ja objectiv begreifen, wenn der Kaiser zur Aufrechterhaltung seines Prestiges, das er gefährdet sieht, ungewöhnliche Opfer aus eigener Entscheidung bringt. Er stünde dann nur vor der Zwangslage, in die die deutsche Politik infolge jener überreichten Ernennung des Grafen Waldersee immer mehr gerathen ist. Es ist England, das in China ohne uns verloren war, das Dankbarkeit schuldet und es ist bedauerlich, daß wir uns durch die Waldersee-Affäre für England festlegten. Es kann weder Wunder nehmen, noch braucht es bezahlt zu werden, daß das truppenlose England sich an unseren Arm hing, um gegen russische Zudringlichkeiten geschützt zu sein. Auf der anderen Seite darf man nicht erstaunt sein, daß der Zweibund sich gegen den sanft ostroirten Marschallstab Waldersee's ablehnend verhält. Das war vorauszusehen.“

— Berlin, 18. Februar. Wie im Aushärtigen Amte hier selbst bekannt geworden, hat das englische Königspaar seinen Besuch in Deutschland offiziell angemeldet. Da das

deutsche Kaiserpaar im Hinblick auf das Befinden der Kaiserin Friedrich noch einige Zeit in Homburg bleibt, wird der Besuch aus England in Homburg empfangen werden, wodurch König Edward in die Lage kommen wird, seine schwelkrante Schwester zu sehen.

— Italien. Der König von Italien wird den König von England im Mai besuchen. Zugleich wird ein italienisches Geschwader in Portsmouth den Besuch des britischen Geschwaders im Golf von Anconi erwidern.

— Spanien. Madrid, 19. Februar. Der oberste Gerichtshof fällte das Urtheil des Appellgerichts in der Angelegenheit des von den Jesuiten zum Eintritt in ein Kloster veranlaßten jungen Mädchens Ramens Ubao. Dasselbe wird der Familie zurückgegeben.

— China. Wie die „Königliche Zeitung“ aus Peking vom 16. d. Mts. meldet, hat Feldmarschall Graf Waldersee angesichts des ungewissen und schleppenden Ganges der Friedensverhandlungen alle Befehlshaber der verbündeten europäischen Truppen ersucht, für Ende Februar neue Expeditionen in größerem Maßstabe vorzubereiten, um die Provinz Tschili endgültig von chinesischen Soldaten zu säubern. Dasselbe Blatt meldet aus Peking von gestern: Das deutsche Kommissariat gab Befehl, binnen 18 Tagen 1000 Transportwagen für eine Frühjahrsexpedition bereit zu stellen. Wie es scheint, verfolgen diese Anordnungen hauptsächlich den Zweck, den Chinesen einen heilsamen Schrecken beizubringen.

— Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Peking, 18. Febr.: In der heutigen Sitzung der Vertreter der Mächte wurden zwei kürzlich eingegangene Erlasse des Kaisers von China zurückgewiesen. Dieselben betreffen Artikel 2 (Bestrafung der Schuldbigen) und 10 (fremdenfeindliche Gesellschaften) der Friedensbedingungen. Es wurde die sofortige Bekanntgabe strenger Erlasse gefordert. — Die Expedition ist zum Ausbruch bereit.

— Südafrika. Ueber die Stimmung im englischen Heere wird berichtet: Man verheißt sich in den offiziellen Kreisen nicht, daß die Zahl der Friedensfreunde von Tag zu Tag zunimmt und daß sich auch die Stimmen der Unzufriedenen vermehren. Die Fülle von Insubordination unter den in Südafrika stehenden Truppen häufen sich. Man besorgt sich bitter über die schlechte Verpflegungsweise, über die ungeordneten Strapazen und die lange Dauer des Krieges. Andere wieder, vornehmlich Freiwillige und Reservisten, die Weib und Kind dahel besitzen, wollen abgelöst sein. Sie fühlen sich auch zurückgesetzt hinter diejenigen, die in Großbritannien als „Paradetruppen“ dienen und „als reguläre Truppen im Felde verwendet werden sollten“. So auch einige Maschinengewehrbediener, die unzufrieden ihre Beförderung im offenen Vieh- und Kohlenwagen, in denen sie wie „Sardinen zusammengepreßt wurden“, mit der Rücksendung des Londoner Freiwilligen-Regiments vergleichen, das „von Lord Roberts in einem Banket feierlich und auf Beste bewirthet und alsdann in luxuriösen Wagen heimgeschickt wurde, während sie mit harten Biskuits und schlechtem Büchsenfleisch Säckchen nehmen mußten“; sie beschwerten sich auch darüber, „daß Baden-Powell, ohne Abschied von dem Regiment zu nehmen, das unter seiner Leitung während der schweren Tage der Belagerung Masfings Gut und Blut geopfert habe, auf und davon gefahren sei. Auch habe Lord Roberts der Verdienste der E. I. B.'s (Londoner Freiwilligen-Regiment), die doch weit weniger als sie geleistet hätten, in einer glänzenden Rede gedacht, während er die ihrigen auch nicht mit einem Worte erwähnte.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Am vergangenen Montage veranstaltete der hiesige Erzgebirgszweigverein einen volkstümlichen Unterhaltungsabend. Der Verein soll gewiß an erster Stelle dazu dienen, die Mittel zu liefern, um die Ziele zu verfolgen, welche hinreichend bekannt sind. In der Hauptsache sollte wohl auch genannter Abend bezwecken, das Interesse bei der Einwohnerschaft für die Bestrebungen des Vereins zu erwecken. Auf der anderen Seite aber ist auch von den Mitgliedern mit großer Freude begrüßt worden, daß der jetzige Vorstand des Erzgebirgszweigvereins seinen Mitgliedern auch